Aus dem „Arizona Kicker."

Wir haben's satt.—Während der letzten sechs Monate haben wir den ehrlichen und gewissenhaften Versuch gemacht, Stadt und Umgegend vom Thurm des „Kicker"-Gebäudes aus mit verläßlichen Wetterberichten zu versorgen, heute bringen wir die bündige Notiz, daß wir die Geschichte nun satt haben und hiermit davon Abstand nehmen. Erstens gibt es im Umkreis von 40 Meilen nicht eine einzige menschliche Kreatur, welche auch nur einen alten Hut um das Wetter geben würde, und zweitens wurde unser Signaldienst für uns zu einer Quelle ständiger Benörgelung und persönlicher Gefahr.

Hängten wir z. B. einen Wetterbericht aus, welcher eine Aera barometrischen Hochdrucks über dem Mississippithal voransagte, so kam regelmäßig der alte Jim Carson in unser Sanktum und brüllte: „Wo, zum Henker, ist denn Euer altes Mississippithal, und warum habt Ihr nicht hingeschrieben, was die Bärenfelle dort werth sind?" Mit Mühe konnten wir Jim bestimmen, seine Schießeisen zu senken und einen Blick auf die Landkarte der Ver. Staaten zu werfen, und bis wir ihm erklärt hatten, daß Wetterberichte und Bärenhäute nichts miteinander zu thun haben, war eine gute Stunde vergangen. Manchmal trollte er sich ohne zu schießen, manchmal aber auch knallte er auf die Katze oder die Standuhr oder unseren Sonntagshut.

Kaum drei Wochen sind es her, daß wir die Ein-, An- und Umwohner auf das Herannahen einer außerordentlich kalten Welle mit Eis und Schnee im Gefolge aufmerksam machten. Zwei Stunden später kam Bill Hole von seiner Ranch, las den Bericht vor unserer Thüre, und ehe wir an etwas Schlimmes dachten, hatte er auch schon ein Schießeisen auf uns gerichtet. „'Rrrunter damit!" sagte er, als wir aufblickten.—„Womit 'runter?"—„Mit dem Wetter da!"—„Geht nicht!"—„'Rrrunter, oder 's blitzt! Ich will in den nächsten vier Wochen keine kalte Welle hierherum haben und außerdem brauch' ich mir auch keine gefallen zu lassen!"—„Aber ich kann doch das Wetter nicht kontrolliren."—„Dann packt auf! Ein Kerl, der im Wetter macht und es nicht kontrolliren kann, gehört nicht in dieses Land. Marsch jetzt, auf einen Zettel geschrieben, daß es in den nächsten vier Wochen warmes Wetter gibt und auf die kalte Welle geklebt und wenn Ihr's ändert, nachdem ich fort bin, komm ich wieder und schieß Euch sieben Pfund Blei in's Gebein."

Wir parlamentirten mit Williams, bis er zwei Revolver spannte und d's kalte Eisen an unseren redaktionellen Brustkasten drückte. So thaten wir denn nach seinem Begehr und klebten die warme Welle auf. Nun war er glücklich. Die kalte Welle aber kam, wie vorhergesagt, und seitdem bringt Mr. Hole die Hälfte seiner Zeit damit zu, die Hauptthüre der „Kicker"-Office mit Kugeln zu spicken.

Vor zwei Wochen war es unsere meteorologische Pflicht, die Ausammlung eines Cyklons in Westindien zu melden. Wir brauchten zu dem außerordentlich schwierigen Bericht zwei ganze Stunden und waren auf unsere Arbeit wirklich stolz. Gerade hatten wir eine Cigarre angezündet und wärmten uns ein wenig an unserem Office-Ofen, als Major Sam Burke eintrat, derselbe, der die scheußlichen Maulthiere und die großen Stachelkaktusse auf seinen Sandwerden bei Turkey Bend zieht.

„Hab' geglaubt, Ihr seid für Zulassung Arizonas zur Union?" schnarrte der Major spöttisch, als er sich in unseren Redaktionsstuhl fallen ließ.—„Sind wir auch!"—„Seht mir nicht darnach aus!"—„Was ist los?"—„Cyklon los in Westindien, kein Cyklon los in Arizona! Viele Abonnenten auf den Inseln, wie?"—„Kann ich was für's Wetter?"—„Vielleicht nicht, aber Ihr könnt für Eure eigene Gegend eintreten. Können wir hier keinen Cyklon kriegen, so ist's ein Mangel an Patriotismus, über einen in Westindien zu faseln. Habt wohl Subsidien von der britischen Regierung, was? hm?"—„Major, Ihr seid ein Narr!"—„Und Ihr ein Hochverräther!"

Eine Hauerei war die Folge. Der Major bekam zwei blaue Augen und wir hatten eine zerschundene Nase. Unser Gegner lief dann bei seinen Bekannten herum und veranlaßte sechs, ihr Abonnement aufzugeben.

Wie Eingangs erwähnt, haben wir beschlossen, die Wettermacherei aufzugeben. Sie hat uns nicht wenig Zeit und Geld gekostet und hat nie die richtige Würdigung erfahren. Die Gleichgiltigkeit und den Undank unseres Volkes können wir schließlich ertragen, aber sich zum Narren halten lassen und täglich oder zum Mindesten alle zwei Tage als Zielscheibe für die Kugeln der verschiedenartigsten Cranks dienen, das geht uns denn doch über den Spaß. Von jetzt ab wird der bisher von den Wetterberichten eingenommene Raum mit kurzen Biographien berühmter Mörder gefüllt werden, und der erste Kunde, welcher daran etwas zu nörgeln hat, erwirbt sich dadurch einen Anspruch auf ein Grab in unserem Privatfriedhof nebst einem hübschen $14-Sarg.

Für Besucher der Mittwinterausstellung in San Francisco dürfte die Thatsache eines gewissen Interesses nicht ermangeln, daß jene Stadt den unvergleichlichen Vorzug besitzt, fast vollständig von Ungeziefer frei zu sein. Wanzen, Moskitos, Schnaken aller Art und Spinnen sind dort so gut wie unbekannt, und selbst die gewöhnliche Hausfliege macht sich nicht übertrieben lästig. Nur einer Art Floh erfreut sich die Stadt am goldenen Thor.

Gedankensplitter.

Wir unterhalten die Menschen am besten, wenn wir ihnen zuhören.

Suche deine Bildung möglichst tief und vielseitig zu gestalten, denn du bist gezwungen, den größten Theil der Lebenszeit in deiner eig'nen Gesellschaft zuzubringen.

Die schmerzlichste Abhärtung ist die des Herzens.

Ein junges Mädchen betrachtet einen verheiratheten Mann wie ein Lotterieloos—nach der Ziehung.

Postmarken als Tapeten.

Aus Amerika werden jährlich für mehrere Tausend Dollars gebrauchte Briefmarken nach Deutschland geschickt. Die Briefmarkensammelwuth, welche ja auch hierzulande genugsam verbreitet ist, hat dort eine geradezu erschreckende Ausdehnung gefunden, und seit einiger Zeit verwenden die Sammler die Marken zu dekorativen Zwecken. Millionen über Millionen gestempelter Briefmarken werden in Deutschland jährlich zum Tapeziren der Wände verbraucht. Ein Zimmer von mäßiger Größe kann mit 100,000 Marken gewöhnlichen Formats vollständig tapezirt werden. Leute, welche sich mit dieser Liebhaberei abgeben, entwickeln große Findigkeit in der Anordnung der Marken und durch geschmackvolle Zusammenstellung der Farben können in der That hübsche Effekte erzielt werden. Wenn die Marken nach vieler Mühe auf die Wand des Zimmers aufgeklebt sind, wird das Ganze mit Firniß überstrichen, um es vor Beschädigung zu bewahren.

Marken und Theile von Marken, werden zur Verzierung von Tischen und Kommoden verwendet. Man schneidet hierzu z. B. den Kopf Washingtons sorgfältig aus den Zweicentsmarken aus und klebt Hunderte dieser Ausschnitte auf die Tischplatte; darum bildet man von Tausenden der ausgeschnittenen Ziffer „2" einen Rand und dergleichen Kunststücke mehr.

Ein Mann in New York, welcher selbst kein professioneller Markenhändler ist, sendet jährlich nahezu 25,000,000 Marken an einen Händler in Deutschland. An den gleichen Händler verschickt ein Agent in Baltimore noch weit größere Mengen.

Die Agenten erhalten die Marken aus allen Theilen des Ostens. Kinder, welche sich Taschengeld, Frauen, welche sich Nadelgeld (Candygeld wird wohl in beiden Fällen der passendere Ausdruck sein!) verschaffen wollen, Sonntagsschulen und Wohlthätigkeitsanstalten sammeln diese Marken und senden sie den Agenten in Bündeln von 10,000, 20,000, 50,000 oder 100,000 Stück. Der gewöhnliche Preis ist zehn Cents per Tausend, doch bringen die rothen Zweicentsmarken weniger, weil sie die Farbe nicht gut halten. Die kleineren Werthe der Columbusausgabe erzielen 30 Cents per Tausend; seltene Marken natürlich mehr, doch machen die deutschen Händler keine besondere Anstrengungen, solche auf amerikanischem Markte zu erwerben. Die Briefmarkendekorationsmanie hat hierzulande noch wenig Opfer gefordert, doch soll in New York ein Sammler bereits unter die Tapezirer gehen wollen.

Rekrutenfang in Brasilien. Die lange Dauer der Feindseligkeiten in Brasilien findet ihre Erklärung in der Thatsache, daß die Aufständischen zwar Herren des Meeres sind, aber auf dem Lande keine, wenigstens keine erklärten Parteigänger haben, und daß die Bemannung ihrer Geschwader nur sehr unvollständig ist. Um sein Schiffspersonal zu vermehren, hat der Admiral de Mello, wie der „Hannov. Cour." berichtet, folgendes merkwürdige Mittel zur Anwendung gebracht: Eines Morgens sahen die Nationalgarden, die in der Nähe des Marine-Arsenals von Rio Janeiro an der Seeküste patrouillirten, einen mit appetitlichen Lebensmitteln beladenen Kahn, der als Beute des Meeres auf den Wellen zu treiben schien. Sie ließen ihn an sich herankommen und hocherfreut über ihren Fund, stiegen gegen 50 Wächter in den großen Schiffsraum. Aber plötzlich fühlten sie sich mit großer Schnelligkeit aus der Bai nach dem Außenhafen und von dort auf die hohe See entführt. Der Kahn war mittelst eines sehr langen, unter Wasser befindlichen Ankertaues mit einer Dampfbarke verbunden, die eiligst mit voller Dampfkraft davonfuhr und die Nationalgarden an Bord des „Aquidaban" brachte. Der Admiral de Mello soll den gelungenen Spaß sogar soweit getrieben haben, daß er dem Marschall Peixoto einen Check für 50 Nationalgarden schickte. Sicher ist, daß der Zwischenfall einen sehr großen Erfolg gehabt hat und der „Nationalgarden-Fang" ist in Brasilien bereits sprichwörtlich geworden.

Das Ausstellungsfieber hat sich von den Küsten des Stillen Ozeans nach dem Süden verbreitet. Atlanta, Ga., ist eben daran, einen großen „Buhm" für die Baumwollstaaten in's Leben zu rufen, indem es in seinen Mauern im Jahre 1895 eine internationale Ausstellung abzuhalten gedenkt. Nachrichten aus allen Landestheilen von der Mason & Dixon-Linie bis zum mexikanischen Golfe, sowie durch ganz Mexiko, vermelden, daß die dortige Ge[illegible] das größ[illegible] Ebenso tritt [illegible] Mississippi warm für da[illegible]. Hervorragende Geschäftsleute von Jackson, Miss., beabsichtigen für die würdige Vertretung ihres Staates auf dieser Ausstellung für $500,000 Bürgschaft zu leisten. Plumber in Atlanta wollen zu der Ausstellung einen 1150 Fuß hohen Röhrenthurm errichten. Die Ausstellung würde ein anschauliches Bild der Handelsbeziehungen zwischen unseren Südstaaten, Kuba, Mexiko, Mittel- und Südamerika bieten.

Die zehn größten Postämter des Landes, der Reihe ihrer Einnahmen nach im Finanzjahr 1892–93, sind: New York, Chicago, Philadelphia, Boston, St. Louis, Cincinnati, Brooklyn, San Francisco, Baltimore und Pittsburg. Die Einnahme von New York belief sich auf rund $7,360,000, die von Chicago auf $4,670,000.

Laut dem jüngst veröffentlichten Blaubuche der Union ist der Staat Ohio im Verhältniß zu seiner Bevölkerungszahl zu 878 öffentlichen Offices berechtigt, hat aber nur 638 inne. Virginien sollte im Hinblick auf seine Einwohnerziffer anstatt der 728 öffentlichen Offices, die es gegenwärtig aufweist, deren nur 394 besitzen.

Frau Gladstone besitzt in Niagara Falls, Canada, drei Acker Landes im Werthe von $5000.

Gutachten über die gute Wirkung DER OWEN ELEKTRISCHEN GÜRTEL welche dem Leidenden zum Troste werden, indem sie ihm seine Gesundheit wiederbringen. Kein Heilmittel hat derartige große Erfolge. Tausende verdanken dem Gürtel ihre Heilung.
[TRADE MARK.] DR. A. OWEN.
Personen, welche Erkundigungen bei den genannten einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein. Gegen einsendung von 6 Cents in Briefmarken versenden wir unsern großen illustrirten Katalog und Bild der deutschen Kaiserfamilie. — Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt Office zu Chicago, Ills.
Haupt Office und einzige Fabrik:
Nos. 201 zu 211 STATE STREET, | Die Owen Electric Belt & Appliance Co., | Ecke Adams Street, Chicago, Ill.
Das größte elektrische Gürtel Etablissement der Welt.

Der Sprecher im englischen Unterhause.

Unter der Botschafterloge, gerade über der Eingangsthür, ist eine große Uhr angebracht, deren Minutenzeiger, seitdem die Debattenschlußbill (cloture bill) in Kraft steht, eine ungeahnte Bedeutung erlangt hat: dieser Minutenweiser, die „schwarze Hand," ist die Guillotine, die mit dem Schlage Zehn die Rede abschneidet, also in seiner Art der Tyrann des Hauses. Nur ein Mann hat größere Gewalt über die Geister. Das ist der Sprecher. In ihm ist der Geist der Ordnung, der Gerechtigkeit und der Würde des Hauses dargestellt. Der mächtigste Parteiführer, der hinreißendste Redner, der Staatsminister—keiner erfreut sich im Hause der ehrerbietigen Achtung, die diesem Manne freiwillig gezollt wird. Wie die Zunge der Waage hält er zwischen rechts und links ein strenges Gleichgewicht. Seine Unparteilichkeit ist die Voraussetzung seines Daseins. Der bloße Schatten eines Versuchs, seine persönlichen politischen Anschauungen in die Verhandlungen hineinzuziehen, kostet ihm sein Amt und die artige Summe von rund £10,000, die ihm dies Amt einbringt. In den Dreißiger-Jahren war der Speaker Mr. Manners Sutton, ein Tory, so unvorsichtig, sich an der Bildung von Sir Robert Peels Ministerium zu betheiligen; das kostete ihm sein Brod. Weder von den wechselnden Ministerien, noch von dem Parlamente selbst hängt die Dauer seiner Amtsführung ab. Macht er seine Sache gut, das heißt das für einen Mann von Ueberzeugung beinahe Unmögliche möglich, indem er sich jeder politischen Meinungsäußerung enthält, so überlebt er ganze Folgen von Ministerien und Parlamenten und tritt dann freiwillig ab, um zur Peerswürde erhoben und mit einem glänzenden Ruhegehalt ausgestattet, seine letzten Lebensjahre im otium cum dignitate zuzubringen.

Er verfügt über keine Präsidentenglocke. Ehe er in's Haus eintritt, verkündet ein lauter Ruf, daß er komme; tritt er ein, so verstummt jedes Wort, sämmtliche Anwesende erheben sich von ihren Sitzen und bleiben so lange stehen, bis er sich auf seinem Throne niedergelassen hat. Diese Ehrerbietung vor dem Haupte, dem „Laviathan des Hauses," findet ihren schlagendsten und unmißverständlichsten Ausdruck vielleicht darin, daß jedes Mitglied, das in's Haus tritt oder dasselbe verläßt, ihm durch eine tiefe Verbeugung seine Hochachtung bezeugt und daß nach altem Herkommen alle Reden nicht an das Haus, sondern an den Sprecher gehalten werden. Es kommt wohl vor, daß eben in's Haus getretene und mit den Formen der Geschäftsordnung noch nicht völlig vertraute Mitglieder in der Aufregung vor ihrem maiden speech oder im Feuer des Gefechts mit der Anrede: „Meine Herren" herausplatzen. Mit schallendem Lachen werden sie da jedesmal auf die Bahn der guten Sitte verwiesen. Wer aber es wagen wollte, gegen seine Entscheidung sich auszusprechen oder gar sich aufzulehnen, der hätte das ganze Haus, Freund und Feind gegen sich und wäre ein verlorener Mann. Die Debatte mag noch so wild und aufgeregt sein—sobald die weiße Allongenperrücke im Eichenstuhle in Bewegung geräth und der Mann unter ihr sich erhebt, fährt ein zerschmetternder Feuertheil des Jupiter tonans in die Reihen und mit einem Schlage legen sich die wilden Wellen des tobenden Aufruhrs. Im Uebrigen heißt er der Sprecher, weil er, lucus a non lucendo—niemals Reden hält. Feierlich und stumm füllt er mit seinem dunklen Talare den Thronsessel aus. Nur in vereinzelten Fällen tönt grabesdumpf ein: „Order, order!" aus seinem Munde; in den letzten Jahren hat er aber ein paar Ausdrücke dazu gelernt.

Politische Masken. Zu den neuesten Errungenschaften des „Prinzen Karneval," dem nichts heilig ist, gehören in Berlin die „politischen Masken," die man in der Sylvesternacht bei einem Streifzuge durch die verschiedenen Ballokale bemerken konnte. Da sah man den Finanzminister Miquel mit der Steuerschraube im Arm, umtanzt von der Wein- und Tabaksteuer; ferner einen wohlbeleibten Bankier, welcher der ihn verfolgenden Börsensteuer seine leeren Taschen zeigt; den bedrohten Frachtbrief und das ungedeckte Defizit; den „ollen ehrlichen Seemann" mit dem Lieutenantsfell. Hier hoppste vergnügt ein Anarchist, dessen Riesenbombe die goldstrotzenden Ritter und Bourgeoisdamen mit—bunten Papierschnitzeln überschüttete. Auch die Kotillonüberraschungen spielten an die Politik an. Orden, auf denen die Wuttkiflasche mit der Jakobinermütze prangt, lassen auf die französisch-russische Verbrüderung schließen. Kopfbedeckungen in Gestalt von Soden's Tintenfaß; solche, die den Lasten tragenden gezähmten afrikanischen Elephanten darstellen; griechische Miniaturaktien, in Bündeln im Knopfloch zu tragen; Braunschweiger Verzichtloose u. s. w. enthielten die Knallbonbons.

Straußenfett genießt in Afrika großer Reputation. Das Erste, was der Jäger nach dem Erlegen des Straußes thut, ist, daß er die Haut sorgfältig fortschafft, damit die Federn keinen Schaden leiden; das Straußenfett findet man in jedem besseren Geschäftslokale dort und ist dasselbe dreimal so theuer wie Butter; es ist dies auch der einzige übrige Theil des Thieres, welcher Beachtung findet. Das Fett wird als Nahrungsmittel wie als Medikament benützt. Auch das Fett des amerikanischen Straußes erfreut sich gleicher Beachtung.

Die elektrische Abstimmungs-Maschine.

Man schreibt der „Frff. Ztg." aus Paris: Die Arbeit des Abstimmens und des Stimmenzählens durch mechanische Vorrichtungen zu beschleunigen, zu erleichtern und zu überwachen, ist ein Problem, dessen Lösung sich schon viele geschickte Ingenieure als Ziel vorgesteckt haben. Bereits vor einigen Jahren wurde hier ein besonders für die parlamentarischen Abstimmungen sehr zweckmäßiger Apparat eines Telegraphenbeamten Legozaion patentirt. Gegenwärtig ist auf der „Ausstellung des Fortschritts" im Industriepalast eine Abstimmungsmaschine zu sehen, welche in erster Linie zum Einsammeln und Registriren der Wahlstimmen einer Gemeinde dienen soll. Diese Maschine hat Aehnlichkeit mit einer großen Personenwaage. Die Wähler treten nacheinander auf das Brett; eine elektrische Klingel ertönt jedesmal und nicht erst, wenn der vorgetretene Wähler seine Abstimmung vollzogen hat. Dies thut er, indem er an dem Tableau des Automaten auf denjenigen Knopf drückt, der dem Namen seines Kandidaten entspricht. Der Zählapparat registrirt den Wahlakt zu den vorangegangenen auf den Scheiben der Einheiten, Zehner, Hunderter u. s. w., so daß, sobald der letzte Wähler das Tritibrett verlassen hat, jedes Kind am Tableau ablesen kann, wie viele Stimmen für jeden Kandidaten abgegeben worden sind. Etwaige doppelte Abstimmung eines Wählers ist unmöglich, denn der Apparat funktionirt nur einmal, so lange der Wähler auf dem Trittbrett steht. Der Erfinder des Apparates heißt Gratien Moreau.

Ein Deutscher in englischen Diensten. Unter den Dekorirten des Neujahrstages, so wird aus London gemeldet, verdankt vielleicht keiner die Auszeichnung mehr der eigenen Kraft und Tüchtigkeit als Robert Wilhelm Hampe Vincent, der Sohn eines deutschen Pfarrers. Hampe Vincent verließ das väterliche Haus noch als Junge; nach manchen Irrfahrten fand er sich mittellos in England und ließ sich hier anwerben. Kurz darauf mit seinem Regiment nach Indien versetzt, avancirte er innerhalb fünf Jahren trotz seines äußerst mangelhaften Englisch zum höchsten Posten, der einem Gemeinen zugänglich ist, und wurde 1869 auf Empfehlung des Lord Napier of Magdala zum Polizei-Inspektor ernannt. In seinem neuen Wirkungskreise fanden seine außerordentlichen Fähigkeiten schnelle Anerkennung; er avancirte Schritt für Schritt, bis er letztes Jahr Polizei-Kommissionär von Bombay wurde. Als solcher ist er der höchste Polizeibeamte einer Stadt von 800,000 Einwohnern. Es war besonders seiner Fähigkeit, seinem Muth und Scharfsinn zu danken, wenn die letzten religiösen Unruhen in Bombay, die ernstesten Ruhestörungen, die seit Jahren in Indien vorgekommen, schnell und erfolgreich unterdrückt wurden.

Das „Vikingschiff." Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg." vom 2. Januar geschrieben: „Viking," das vielbesprochene norwegische Schiff, hat ein eigenthümliches Schicksal gehabt. Es wurde gebaut, theils um die Entdeckung des „Weinlandes" zu beweisen, theils um Reklame für Norwegen zu machen und um für das durch das Schiff zu ersammelnde Geld ein „Seemannsheim" in Christiania aufzuführen. Anfangs ging Alles gut, der Empfang in New York und Chicago war großartig. Später schienen die Amerikaner jedoch des Schiffes überdrüssig zu werden und das hohe Gebot, das sie während des ersten Festjubels gethan hatten, wurde später nicht erneuert. Als die Ausstellung in Chicago geschlossen wurde, ging der Führer, Kapitän Anderson, wieder auf Reisen, um das Schiff zu verkaufen. Jetzt haben die Norweger, damit „Viking" nicht unverrichteter Sache zurückkehren soll, beschlossen, eine Sammlung vorzunehmen, um das Schiff zu kaufen und dem amerikanischen Staate zu schenken. Da viele Norweger in Amerika leben, ist es nicht unmöglich, daß der Plan gelingt.

Mit automatischen Zahltelephonen stellt man zur Zeit in Chicago Versuche an. Besagte Zahltelephone haben den Zweck, Leute, welche die in Apotheken, Wirthschaften u. s. w. befindlichen Telephone umsonst zu benutzen pflegten, von diesen fortab fern zu halten und der betreffenden Telephongesellschaft aus der vorübergehenden Benutzung des Telephons eine Einnahme zu sichern. Die automatischen Zahltelephone bestehen aus vier Schlöten für die verschiedenen Münzen von einem Fünfcentstück bis zu einem halben Dollar. Jedes in den Schlot geworfene Geldstück setzt in der Hauptoffice eine Glocke in Bewegung. Für die Einrichtung sind besondere Beamte angestellt. Falls die Versuche günstig ausfallen, wird man solche automatische Zahltelephone in allen öffentlichen Plätzen der Gartenstadt aufstellen.

Laut Ausweis des Nationalbankkomptrollers Eckels hatten die Nationalbanken der größeren Städte im Dezember 1893 die folgenden Beträge in Gold an Hand: New York $83,000,000; Chicago, Ill., $19,700,000; Brooklyn, N. Y., $450,000; Washington, D. C., $900,000; Baltimore, Md., $1,979,000; Cincinnati, O., $1,200,000; New Orleans, La., $450,000; St. Louis, Mo., $2,400,000; Kansas City, Mo., $1,015,000; Boston, Mass., $9,200,000; Philadelphia, Pa., $2,700,000; Louisville, Ky., $390,000; San Francisco, Cal., $1,336,000; Milwaukee, Wis., $900,000.

Broad's Departement Store, 1124 O.
LINCOLN, NEBRASKA.
Hurrah! Das Publikum hat unseren Laden mit Beschlag belegt und ist Jedermann mit Frau und Kinder eingeladen die Waaren in Augenschein zu nehmen.
Puppen 24 Zoll lang zu 24 Cts, mit unzerbrechlichem Kopf „Kid Body" Puppen, „bisque heads" 15 Zoll, 25 Cents. Spiele zu 5 Cents je, Reitpferde zu 95 Cents je. Schlitten zu 45 Cents, Tafelbestecke zu $8.75 bis $35. Lampen zu $1.69. Jeden Abend offen.
CHAS. A. BROAD'S
1124 O STREET.
☞ Offen bis Abends 8 Uhr. Unsere Waare wird nur für baar abgegeben.

So sind über 100,000 Kunden bereit zu zeugen, denn derselbe bürgt für große, herrliche, ja erstaunliche Ernten. Enormer Vorrath von
Blumen- und Gemüse-Sämereien.
Unser Gemüse-Samen, im hohen Norden gezogen, ist der früheste der Welt. 35 Packete früher Gemüsesorten, alle verschieden, genug für eine Familie (wird Ihnen herrliches Gemüse 10 bis 15 Tage vor Ihrem Nachbar geben), portofrei für $1.00. 15 Packete späte Gemüsesorten, portofrei, 50c. 10 Packete schöner Blumensamen, portofrei, 25c.
Unser Farmsamen-Lager ist das bedeutendste in Amerika.
Säe nur getrost Salzer's Farmsamen und bekomme einmal eine Ernte, die sich auch wirklich lohnt. Ezra Martin, Süd-Dakota, bekam 50 Bushel Gerste pro Acker; Fr. Meier, Nebr., 130 Bushel Korn; Herrn. Bos, Minn., 143 Bushel Hafer; Herr Jackson, Iowa, 49 Bushel Spring Weizen; Herr May, Ind., 4 Tonnen Heu, und Herr Clark, Ohio, 800 Bu. Kartoffel per Acker.
Welcher Deutsche liebt nicht Kleinobst?
Unser Katalog bietet eine herrliche Auswahl im Norden gezogener Sorten, absolut ausdauernd, wie Trauben, Himbeeren, Erdbeeren, Aepfel, Birnen, u. s. w.
Unser deutscher Pracht-Katalog
wird: 1) Gegen 4c porto, frei zugesandt; oder 2) Katalog und 1 Packet gemischter Blumensamen (über 100 Sorten) für 12c in Briefmarken. 3) Katalog und 1 Packet Rettig-Samen, der in 16 Tagen reift, 6c. 4) Für 13c senden wir Katalog und 10 Farmsamen-Proben.

Unsere Quäker.

Unter den vielen religiösen Sekten, welche in den Ver. Staaten existiren, ist diejenige der Quäker nicht nur eine der ältesten, sondern auch eine der interessantesten. Zur Zeit der ersten Ansiedler bildeten die Quäker sogar eine politische Macht. Im Laufe der Jahre hat sich freilich ihr Einfluß abgeschwächt, obgleich sie heutzutage numerisch bedeutend stärker sind als dazumal. Man zählt etwa 120,000 Quäker innerhalb der Ver. Staaten; davon gehören zwei Drittel der orthodoxen Richtung an, der Rest jüngeren Abzweigungen, welche nicht mehr streng an den alten Gebräuchen festhalten, wie die Hicksiten und Keithiten. Außer in Pennsylvanien sind sie in verschiedenen westlichen Staaten verbreitet, besonders in Indiana.

Die Leute der alten Schule tragen noch das Kostüm der Kolonialzeit: Die Männer hohe Biberfellhüte, Frackröcke und schwarze Tuchhosen, die Frauen abscheuliche Hauben, glatte Röcke und dunklen Shawlüberwurf; die jüngere Generation gibt etwas mehr der Mode nach und unterscheidet sich nicht allzu auffallend von dem jungen Volk anderer Bekenntnisse.

Der für religiöse Uebung bestimmte Versammlungsort der Quäker ist von äußerst einfacher Ausstattung: ein aus Brickstein erbauter Saal, ohne weiteren Wandschmuck, mit einfachen Holzbänken. Die Aeltesten sitzen auf einem erhöhten Podium im Vordergrund, die Gemeinde theilt sich in die beiden Hälften des Raumes: auf der einen Seite die Männer und Knaben, auf der anderen die Frauen und Mädchen. Ihre Hüte behalten die Quäker selbst während des Gottesdienstes auf.

Sobald die Gemeinde versammelt ist, beginnt die religiöse Selbstbetrachtung. Sie dauert etwa eine Stunde, manchmal länger. Da sitzen die Leute und denken über die Sünden nach, die sie begangen haben oder begangen haben könnten. Dort hustet einer; das Husten pflanzt sich unwillkürlich durch die Bänke fort, wie die durch einen Steinwurf in's Wasser erzeugte Welle ringsum immer neue Genossinnen bildet. Hier werden zwei Knaben, die nebeneinander sitzen, unruhig und fangen an zu kichern. Ein würdiger Quäker, den sie in seiner Betrachtung gestört, erhebt sich und setzt sich hinter die Rangen. Da werden sie still.

Es kommt vor, daß die Gemeinde beisammen sitzt, ohne daß ein Wort gesprochen wird und daß sie ebenso schweigsam wieder nach Hause geht. Gewöhnlich aber spricht einer der Aeltesten, „wenn der Geist ihn treibt," ein paar kurze Worte zur Erklärung des einen oder anderen Bibelverses. In vielen Gemeinden besorgen Frauen dieses Sprecheramt, und es ist auffallend, wie in dieser Beziehung den Frauen der Vorzug zugestanden wird. Die Ursache hierfür liegt darin, daß es eine Frau war, welche zur Zeit der Quäkerverfolgung in New England zuerst den Märtyrtod für ihre Ueberzeugung erlitt. Uebrigens zeichnen sich die Ansprachen der Quäkerfrauen gewöhnlich durch ihre Kürze aus. Da könnte manche Andere lernen. Das Zeichen zum Aufbruch wird bei den Versammlungen meist durch einen der Aeltesten auf der ersten Bank gegeben. Der reicht einem anderen die Hand und schüttelt sie, welchem Beispiel die Gemeinde folgt, so daß die Versammlung mit einem allgemeinen Händeschütteln schließt. Kollekten für „wohlthätige Zwecke," für „Erhöhung des Predigergehalts" u. s. w. gibt es in den Quäkerversammlungen nicht. Die materiellen Kosten religiöser Uebung kommen den Quäker im Jahr auf kaum $3 bis $4 zu stehen; für Heizung und nothwendige Reparaturen des Versammlungshauses.

Sonntags ist nur einmal Gottesdienst. Der strenge Quäker geht dann nach Hause, nimmt ein kräftiges Mittagsmahl ein und sitzt den Rest des Tages über in schweigsamer Betrachtung da. Es sei hier erwähnt, daß die Quäker sich selbst „Freunde" und ihren Gottesdienst „Versammlung der Freunde" nennen. Der Ausdruck „Quäker" ist ein Spottname, welcher der Sekte schon zur Zeit ihres Ursprungs in England gegeben wurde und an ihr haften blieb.

In der Nähe von New Wilmington, Pa., besteht eine eigenartige Gemeinschaft, deren Mitglieder unter dem Namen Amischleute bekannt sind. Diese gehören zwar nicht zu den Quäkern, lehnen sich aber in ihren Eigenthümlichkeiten stark an dieselben an. Einer von ihnen, ein Jüngerer, welcher etwas radikalen Anschauungen huldigt, setzte vor einiger Zeit die ganze Gemeinschaft dadurch in Erstaunen und Aufregung, daß er in einer Versammlung in einem Anzug „aus einem Kleiderladen" erschien. Auch nahm er seinen Hut ab, was gegen die Regel ist. Am meisten Aergerniß aber erregte er durch den Schnitt seines Haares und seines Bartes, den ein „weltlicher" Barbier verübt hatte. Die Amischleute tragen nämlich sehr langes, wild herabhängendes Haar, und ihre Fräcke haben keine Knöpfe, sondern Oese und Haften zum Zumachen.

Der Missethäter machte schlimme Erfahrungen. Kein einziger seiner früheren Freunde wollte mehr mit ihm sprechen. Die Hausirer, welche die Gemeinschaft besuchen, um Farmprodukte einzukaufen, wurden angewiesen, bei seinem Hause vorbeizugehen; die Krämer und Ladenbesitzer verkauften ihm keine Waare. Eines Tages brachte er einen Wagen voll Aepfel nach einer Mostkelter, aber der Besitzer weigerte sich, die Aepfel zu pressen. Unverrichteter Sache fuhr unser Held wieder nach Hause. Aber die Sache war ihm schließlich zu bunt geworden. So trennte er sich von den „Freunden," vom Vater, der nichts mehr von ihm wissen will, und ließ sich in einem anderen Theile des Staates nieder—auch ein Märtyrer seiner Ueberzeugung.

Auf einem hohen Hügel, halbwegs zwischen Conshohocken und Manayunk, über dem malerischen Schuylkillthal, befindet sich die Höhle eines Quäkereremiten. Ein großer schwebender Felsen bildet das Dach, und die Spalten des Gesteins sind mit Moos, Lehm und kleineren Steinen verstopft. Dort haust Joseph Deweß, „der Prophet," besser bekannt unter dem Namen „Old Joe."

Vor etwa 13 Jahren hatte Joe im südlichen Pennsylvanien sich niedergelassen. Vom Glück begünstigt, hatte er sich bereits ein hübsches Vermögen erworben und sein Geld in einer Bank Philadelphias deponirt. Eine junge Schönheit der Quäkerstadt wollte ihm zum Altar folgen. Da kam ein Krach. Die Bank fiel, und mit ihr gingen auch Joes Tausende zu Grunde. Das war für seinen Verstand zu viel. Bald [illegible] der Ge- [illegible] in einem Hügel im Wahn.

Das war das Loos für ein Finanzgenie, einen „Propheten," der durch seine Macht und seine Rathschläge Anderen Reichthum verschafft. Die Höhle, in welcher er wohnt und ein Stück Landes ringsum gehören ihm; es sind die Ueberreste aus seinem finanziellen Ruin. Eine Quäkerniederlassung befindet sich in der Nähe; von dort aus wird für den alten Eremiten Sorge getragen. Mitten in den Stürmen des Winters kann man da den einen oder anderen der alten Quäker beobachten, wie er mit einem Kessel heißer Suppe oder einem Topf Fleisch den Felsenpfad nach der Höhle emporklimmt. Auch kommen ab und zu Besuche; welche dem Eremiten eine kleine Spende hinterlassen. Nur am Sonntag nimmt er kein Geld an: Das haben ihm seine Quäkerfreunde so eingeprägt.

Sein neuester Plan ist eine Konferenz der Krösusse dieses Landes, welche er in Bälde einzuberufen gedenkt und auf welcher er, im Verein mit ihnen, die Reichthümer der Welt gleichmäßig vertheilen wird. Das Datum dürfen wir aber noch nicht verrathen.

Unter allen Mitleid verdienenden Leidenden ist der mit Rheumatismus behaftete am meisten zu bedauern. Diese schreckliche Krankheit schleicht sich wie ein Räuber an das Opfer heran und macht ihn nicht nur hülflos, sondern straft ihn auch mit unerträglichen Schmerzen, oft für das ganze Leben. Die ganze Welt ist mit von dieser Krankheit Verrenkten und Verkrüppelten bedeckt, und warum? Weil die Leute glauben, daß man Droguen verwenden muß, obwohl diese sehr selten heilen oder auch nur temporäre Linderung geben. In den zweiundzwanzig Jahren, in denen unsere Erfindung veröffentlicht ist, haben wir viele Tausende von Rheumatismus befreit und wissen wir daher, daß Elektricität das einzige Mittel ist. Wenn die Leidenden nur wüßten, was dieses erstaunliche Mittel zu thun im Stande ist, würde es keinen Rheumatismus mehr geben, wo man Dr. Sanden's Elektrischen Gürtel haben kann. Dieser Gürtel ist eine vollständige, wissenschaftlich hergestellte Batterie, welche lindernde, milde Ströme giebt und Schmerzen und Anschwellungen schon in der ersten Stunde beruhigt. Manche schwere Fälle werden oft in wenigen Tagen geheilt. Der Gürtel kostet wenig, und wer ihn nicht einer Prüfung unterzieht, wirft Glück und Gesundheit fort.
Dr. A. T. Sanden, — Werther Herr! Ihr Gürtel hat mir bei meinem chronischen rheumatischen Leiden die größten Dienste geleistet. Ich war so lange mit dieser schrecklichen Krankheit behaftet, daß ich die Hoffnung fast aufgab, jemals wieder gesund zu werden. Durch Gottes Gnade und mit Hülfe Ihres Gürtels bin ich jetzt ein vollständig gesunder Mann. Ich werde Ihren Gürtel in meiner Gemeinde bestens empfehlen. Achtungsvoll,
Pastor H. Bunse, Wayneville, Minn.

Diese Gürtel heilen sofort Rheumatismus, Hüftweh, Lendenweh, Nierenleiden, lahmen Rücken u. s. w. Elektrisches Spiral-Suspensorium für Männer frei mit allen Gürteln.
Niemand kann sich die wundervollen Ströme vorstellen, welche diese Körperbatterie zu geben im Stande ist, ohne sie zu prüfen. Sprechen Sie daher in unserer Office vor und überzeugen Sie sich, oder senden Sie für unser großes, illustrirtes, deutsches Pamphlet, welches kostenfrei und versiegelt per Post versandt wird, zu Ihrer nächsten Office:
SANDEN ELECTRIC CO.,
58 State St., Chicago, Ill.
SANDEN ELECTRIC CO.,
3. St. & 2. Ave. So., Minneapolis, Minn.

Beleidigt. Tante (mit ihrem Neffen, einem Kadetten, in der Konditorei sitzend): „Wische Dir doch die Chokolade von der Oberlippe, Kurt!"—Kadett: „Aber Tante! Das ist ja mein—Schnurrbart!"